An LVZ: Ich bitte um Veröffentlichung des folgenden Leserbriefs:

In dem Artikel „Neues Heim für Paulineraltar“ (LVZ vom 25.10.2014) stimmt so gut wie nichts. Die Universitätskirche St. Pauli wurde nicht 1969, sondern am 30. Mai 1968 gesprengt - und zwar nicht nur „auf Anordnung der SED-Führung“, sondern mit voller Zustimmung der damaligen Karl-Marx-Universität. Nur der Dekan der Theologischen Fakultät, Prof. Ernst-Heinz Amberg, stimmte dagegen. Der Altar wurde nicht 1993 von der Universität an die Kirchgemeinde St. Thomas „gegeben“. Vielmehr lagerte der Altar seit 1968 im damaligen Dimitroff-Museum, heutiges Bundesverwaltungsgericht. 1984 wurde er teilweise (vier Gemälde der Passionsseite) in der Thomaskirche, 1409 Gründungsort der Universität Leipzig, aufgestellt. Darüber wurde ein Leihvertrag zwischen SED-Staat und Landeskirche geschlossen. Nach der Friedlichen Revolution 1989 wurde die Gesamtrestaurierung des Altars möglich. 1993 wurde der restaurierte Pauliner-Altar am Pfingstsonntag in der Thomaskirche geweiht. 2007 wurde ein neuer Leihvertrag zwischen Universität Leipzig und Kirchgemeinde St. Thomas geschlossen. Nun kehrt der Altar zurück – aber nicht ins „Paulinum“, was immer dieser Nonsens-Kunstbegriff soll. Vielmehr wird der Altar in der neuen Universitätskirche St. Pauli aufgestellt. Dort steht er zur gottesdienstlichen Nutzung im Chorraum der neuen Universitätskirche – gar nicht zur Freude des Kustos der Universität. Denn dieser wollte aus dem Chorraum ein Epitaphen-Museum machen. Nunmehr aber ist der Pauliner-Altar zentraler Ort der Universitätskirche St. Pauli, die – wie die Geschichte lehrt – immer dreifach genutzt wurde: gottesdienstlich, musikalisch, akademisch. Vielleicht wird auch die LVZ eines Tages begreifen, dass man nur eine sehr begrenzte Zeit gegen die Geschichte leben und schreiben kann.

Christian Wolff, Pfarrer i.R.

Vermutung

Eine Ergänzung zum Leserbrief vom 25.10.14

Dass ein Artikel so voller Falschinformationen ist wie der über die Rückkehr des Pauliner-Altars in die neue Universitätskirche St. Pauli (LVZ vom 25.10.14, Seite 16), kann nicht nur an einer Redakteurin liegen, die offensichtlich mit dem Gegenstand überfordert war. Wahrscheinlich gibt die LVZ-Redakteurin nur das wieder, was bei der Pressekonferenz der Universität Leipzig vom Kustos der Universität geäußert wurde. Das würde bestätigen, mit welcher Verlogenheit dieser seine opportunistischen Interessen verfolgt. Seit Jahren hat er versucht, der Kirchgemeinde St. Thomas einen unsachgemäßen Umgang mit dem Pauliner-Altar zu unterstellen, um so eine Rechtfertigung für eine Museums-Klimatisierung im Chorraum der Unikirche herbeizureden. Gleichzeitig aber hat er nichts unterlassen, um die Rückführung des Altars zu verhindern, weil diese sein Museumskonzept für den Chorraum der neuen Universitätskirche verhindert. Dem Kustos ist der teure Unsinn zu verdanken, den Chorraum der neuen Universitätskirche vom Langhaus durch den Einbau einer Acrylwand zu trennen. Vor 2004 war er strikt gegen die Trennmauer – übrigens aus Klimagründen! Nun aber ist er verantwortlich für zwei unterschiedliche Klimakonzepte, um so die Öffnung der Acrylwand möglichst zu verhindern. Ebenso täuscht der Kustos seit Jahren die Öffentlichkeit über den Zustand der historischen Kanzel, in seinem Sprachgebrauch „das Ding“. So hat er im Fundus der Kustodie viele Einzelstücke der Kanzel ausgestellt, während er die komplett erhaltene Kanzelbrüstung und das Kanzelplateau in einem Nebenraum verschlossen hält – um so dem Besucher erzählen zu können, dass eine Restaurierung der Kanzel faktisch unmöglich ist. Das unwürdige Agieren des Kustos wird seit Jahren vom vormaligen Rektor wie der gegenwärtigen Rektorin gedeckt. Da liegt die Vermutung nahe: Die Falschinformationen, mit denen der Artikel in der LVZ nur so gespickt ist, gehen zurück auf das, was der Kustos offensichtlich im Namen der Universitätsleitung geäußert hat. Und dass er und diese es mit Zahlen, Daten und Fakten nicht besonders ernst nehmen, haben sie schon mehrfach bewiesen. Bleibt die bittere Erkenntnis: Wer die neue Universitätskirche St. Pauli zu einem „Gesamtraum“ neutralisieren will, verleugnet nicht nur die Wirklichkeit, er muss sich diese Umdeutung durch Falschinformationen zurechtbiegen.
Christian Wolff, Pfarrer i.R.